

SPREEWIND SPIEGEL

2019
Sonderveröffentlichung



ERNEUERBARE
ENERGIEN

Tipps für Planer

Was man tun muss, um
schnell eine Genehmigung
zu bekommen. | 13

Neue Technologie

ENERCON stellt seine
neueste Turbinentechnik
in Potsdam vor. | 17



In Zukunft

WINDKRAFTLOS?*

*

So sieht es ab Ende 2020 an vielen Windstandorten aus. Das EEG läuft aus und nach Ende der regulären Betriebsdauer bleibt ohne genehmigten Weiterbetrieb nur der Rückbau.

Mit den **Beratungsleistungen und Weiterbetriebsgutachten** von IDASWIND geben Sie Ihrem Standort eine Perspektive:

- Erstellung von Gesamtgutachten
- optimale Kombination aus dem analytischen Nachweis und der praktischen Inspektion
- richtlinienkonform nach DIBt, DNVGL und den Grundsätzen des BWE
- für alle gängigen WEA-Typen

Wie geht es weiter?



Wenn der Wind sich dreht – so das Motto der diesjährigen Windenergietage von Spreewind. Veranstalter Harald Düring trägt damit der aktuellen Situation in der Windkraft Rechnung. Die mageren Aufbauzahlen des vergangenen Jahres und die dürftige Entwicklung in diesem Jahr machen die Krise nur allzu deutlich. Die passenden Worte dazu dürfte einmal mehr Reinhard Nierer in seinem Eröffnungsstatement am 5. November finden. „Energiewende 2020 – Wie geht es weiter?“ heißt sein Vortrag.

Einer der Schwerpunkte in diesem Jahr ist definitiv das Themenfeld Rückbau und Weiterbetrieb. Die EEG-Vergütung endet für die ersten Anlagen 2020. Wie soll es nun weitergehen? Wie kann ich meinen Strom künftig vermarkten? Nur mit den passenden Konzepten ist eine wirtschaftliche Lösung zu finden.

Gute Nacht

Allen Prognosen zufolge geht es auch 2020 nur sehr verhalten voran. Dann werden die Windenergietage von Spreewind wieder zum Lichtblick für die Branche. Das Motto der Windenergietage 2020 „Wir haben einen Nachtschatten“ thematisiert gleichwohl die schwierige Situation. Schwerpunktmäßig soll es dann darum gehen, dass die Windbranche ihre eigenen Schwächen abbaut: Was können wir für mehr

Akzeptanz tun? Wie gehen wir mit dem schwierigen Thema Artenschutz um?

Schon in diesem Jahr gibt es viele Überlegungen hierzu. Hartwig Schlüter wird dazu auf den Windenergietagen referieren und er spricht in unserem Spreewindspiegel schon einmal über rechtliche und naturwissenschaftliche Aspekte. | 18

Apropos Nachtschatten – die bedarfsgerechte Nachtkennzeichnung wird natürlich ebenfalls eine Rolle spielen. Letztlich werden sich die Kreaturen der Nacht in diesem wie im nächsten Jahr spätestens am zweiten Abend der Windenergietage auf der Tanzfläche oder an der Bar treffen.

Motto 2020:
Nachtschatten

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Nicole Weinhold,

Chefredakteurin ERNEUERBARE ENERGIEN

Impressum

Spreewind-Spiegel ist ein Sonderheft von

ERNEUERBARE ENERGIEN
DAS MAGAZIN FÜR NEUE SOLAR- UND WINDENERGIE

Herausgeber und Verlag:

SunMedia Verlags GmbH
Hans-Böckler-Allee 7
30173 Hannover
Tel. 0511 8550-2560
Fax 0511 8550-2500
www.erneuerbareenergien.de

Redaktion:

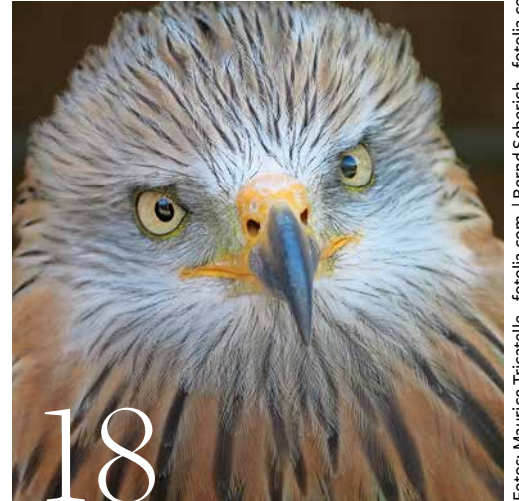
Nicole Weinhold (nw)
(Chefredaktion, V.i.S.d.P.)
Tel. 0511 8550-2563
weinhold@schluetersche.de
Tilman Weber (tw)
Energiewende und Windenergie
Tel. 0511 8550-2564
weber@schluetersche.de

Anzeigenverkauf:

Kai Burkhardt
(Key Account)
Tel. 0511 8550-2566
burkhardt@schluetersche.de
Ilona Adomat
Tel. 0511 8550-2560
adomat@schluetersche.de

Druck:

Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel



Fotos: Maurice Tricotele - fotolia.com | Bernd Seberich - fotolia.com



» erneuerbareenergien.de

Spreewind-Spiegel ist ein Sonderheft von

ERNEUERBARE
ENERGIEN

Chefredaktion (V.i.S.d.P.):

Nicole Weinhold (nw)
SunMedia Verlags GmbH
Hans-Böckler-Allee 7
30173 Hannover
Tel.: 0511 8550-2563
Fax: 0511 8550-2500
E-Mail: weinhold@schluetersche.de

Abo- und Vertriebservice

Tel.: 0511 8550-2424
E-Mail: vertrieb@schluetersche.de

Foto: Institut für Rechtswissenschaften



- 06 Gesellschaft für Windenergienutzung**
Geschichte der Windkraft in Brandenburg
- 08 Koordinierungsstelle Windrecht**
Was der Gesetzgeber jetzt tun muss
- 13 Interview Dombert**
Tipps für die Genehmigung
- 14 Foren und Aussteller**
Standplan und Räume
- 16 Region Nord-Ost**
ENERCON
- 17 Interview ENERCON**
Vertriebsleiter Stefan Lütkemeyer
- 18 Vogelschutz versus Windkraft**
Hartwig Schlüter im Interview
- 20 Planer**
Energiequelle stellt sich vor
- 21 Kanzlei**
Tipps von Müller-Wrede und Partner
- 24 Programm Spreewindtage**
Foren und Events
- 26 Windschiffe**
Klimaschutz auf hoher See

Gesetze für die Windkraft

Edmund Brandt hat die Koordinierungsstelle Windenergierecht an der Universität Braunschweig etabliert. Ende des Jahres übernimmt die Stiftung Umweltenergierecht seine Arbeit. | **08**

ENERCON & SPREEWINDTAGE

EINE BESONDERE PARTNERSCHAFT -
LÄNGER ALS EIN ANLAGENLEBEN

STAND 158

1970

2005

HEUTE

ENERCON FORUM auf den 28. Windenergietagen

05. November 2019 | Forum 5 | 17 - 19 Uhr

Moderation: Dipl.-Ing. Marcus Franken, Partner der
Kommunikationsagentur Ahnen&Enkel, Berlin

« **ENERCON Nord-Ost: Hier geht was - dezentral und innovativ** »
Klaus H. Uhl - *Regionalleiter Nord-/ Ost-Deutschland*

« **Neues aus dem Hause ENERCON** »
Stefan Lütkemeyer - *Vertriebsleiter ENERCON GmbH*

« **Green PPSA - die ENERCON post EEG Lösung** »
Dr. Thomas Krings - *Vertriebsleiter Quadra Energy GmbH*

« **Totgeglaubte leben länger - transponderbasierte BNK** »
Olaf Schultz - *Geschäftsführer Lanthan GmbH & Co. KG*

 **ENERCON**
ENERGIE FÜR DIE WELT



Foto: GfW

Vereinszweck: Briefe an die Energiepolitik, Demos und viele Exkursionen zur Fortbildung wie 2011 zum Enertrag-Hybridkraftwerk

Wir ostdeutschen Windkraftpioniere

Die Gesellschaft für Windenergienutzung (GfW) vertrat 30 Jahre lang die Interessen der Brandenburger Windkraft. Große Projektierer und ein Politiker prägten das Selbstbewusstsein.

Es waren Pionierzeiten der Windkraft gleich auf mehrfacher Ebene, als die GfW entstand. Das neue Stromeinspeisegesetz war im Frühjahr 1990 gerade in Vorbereitung. Es entstand ausgerechnet aus einer bisher ungewöhnlichen Kurzfristkoalition von Grünen und CDU/CSU: Gemeinsam wurde es von einem Grünen- und einem christdemokratischen Politiker entwickelt und dann von der Unionsfraktion in den Bundestag eingebracht. Im Dezember 1990 trat es in Kraft.

Im Juni 1990 hatten die Macher der Gesellschaft für Windenergienutzung Berlin/Brandenburg (GfW) diese GfW schon ins Vereinsregister eingetragen. Sie war 1989 noch in der DDR in Neustadt am Rennsteig entstanden. Nach der Wiedervereinigung im Oktober 1990 wurde eine Neuanmeldung ins westdeutsche Vereinsregister fällig. Im August 1991 war es so weit. In der Urkundenrolle finden sich die fünf Gründungsmitglieder: Uwe Moldenhauer, Eckard Zobel, Sabine Maria Laaß-Hiersche, Otfried Barbe und nicht zuletzt Gerd Albrecht Otto. Otto war über zwei Jahrzehnte Vorstandsvorsitzender und das Gesicht des Vereins

„Unser Zweck war fortan das Zusammenschließen von uns ostdeutschen Windenergie-

50

MITGLIEDER ungefähr zählte die GfW als Interessenvertretung ostdeutscher Windkraftunternehmen in der Hochphase von Ende der 1990er- bis Mitte der Nullerjahre. Die GfW organisierte Demonstrationen und schrieb Briefe an Energiepolitiker. Nach 30 Jahren löst sich der Verein nun auf.

pionieren in einem Verein. Das geschah zur Interessenvertretung des regionalen Windenergieausbaus und parallel zum Bundesverband Windenergie.“ So erinnert sich Jörg Rasmus Otto, Sohn des Mitgründers Gerd Albrecht Otto. Diese Interessenvertretung verstand sich als ein Gegengewicht zu den zunehmend größeren Erneuerbaren-Verbände. Die Berlin-Brandenburger wollten für die junge ostdeutsche Windkraft in die Politik hineinwirken können.

Dabei war es 1991 zunächst der Zusammenschluss verschiedenster Erneuerbaren-Fachverbände zum Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE), der die Zentralisierung der Interessenpolitik auf die neue Hauptstadt einleitete. Die bundesweite Windenergie-Interessenvertretung war zum selben Zeitpunkt noch in zwei konkurrierende Verbände zerteilt: den Interessenverband Windkraft Binnenland und die Deutsche Gesellschaft für Windenergie. Beide vereinigten sich 1996 zum Bundesverband Windenergie (BWE).

In Hochzeiten versammelte die GfW etwa 50 Mitglieder. Diese dauerten von Ende der 1990er-Jahre bis in die Nullerjahre des neuen Jahrtausends. Das ostdeutsche und vor allem brandenburgische Selbstbewusstsein, die dieser

eigenständigen politischen Vereinstätigkeit in den Folgejahren zugrunde lag, speiste sich auch aus dem Aufstieg des profilierten brandenburgischen Umweltministers Matthias Platzeck. Der in der DDR als Umwelthygieniker ausgebildete Politiker war 1990 bis 1998 als Leiter des Öko-Ressorts im Kabinett des SPD-Ministerpräsidenten Manfred Stolpe für den Ausbau der erneuerbaren Energien verantwortlich. Bis 2000 hatten die Windparkprojektierer ihre Erzeugungskapazitäten in Brandenburg auf 442 Megawatt (MW) ausgebaut. Das eher küstenferne Bundesland lag da nur noch ein Dutzend MW hinter dem windreichen Ostsee-Land Mecklenburg-Vorpommern und 50 MW hinter Sachsen-Anhalt. Und selbst hinter den Windstromerzeugungskapazitäten im traditionellen westdeutschen Windkraftland Nordrhein-Westfalen war die mitteldeutsche Großregion mit der neuen Einheitshauptstadt Berlin in ihrer Mitte nur noch rund 30 Prozent beziehungsweise um 200 MW zurück. Brandenburgische Windparkprojektierungsgesellschaften wie UKA, Energiequelle oder Enertrag setzten sich in raschem Tempo in der Branche durch.

Entsprechend waren die handelnden Figuren des Vereins auch Vertreter dieser Unternehmen: Otto senior, Inhaber des Unternehmens Aerogie in Berlin, Ute Müller, Uwe Moldenhauer, Otto junior waren von Enertrag dabei – ebenso wie Jörg Müller, heutiger Vorstandsvorsitzender des Unternehmens aus Gut Dauerthal. Auch Michael Raschmann, Geschäftsführer von Energiequelle aus Kallinchen, gehörte zur GfW.

Die Organisation von Demonstrationen oder Anschreiben an Ministerien mit Vorschlägen zum Ausbau der Erneuerbaren gehörten zum Kern dieser politischen Arbeit. „Wir stellten nicht den

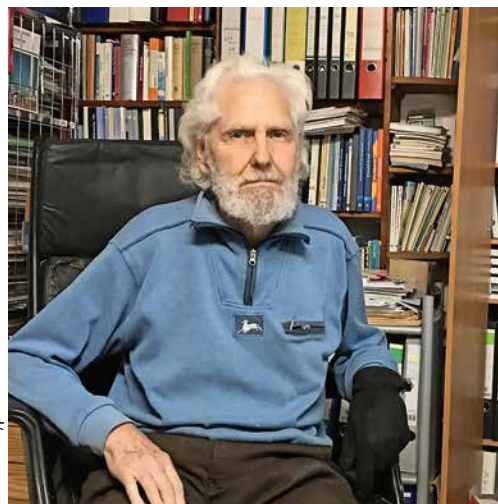


Foto: GfW/privat

Mitgründer und Vereinskoryphäe: Gerd Albrecht Otto

„Kleinere Windkraftvereine können individuelle Vorschläge oder Pilotvorhaben einbringen.“

Jörg Rasmus Otto, Sohn des Mitgründers des brandenburgischen Windkraftvereins GfW, Gerd Albrecht Otto, und lange Zeit Mitglied in der GfW

privatwirtschaftlichen Nutzen unserer Unternehmen in den Vordergrund, sondern das Ziel, saubere Energie zu produzieren“, betont Jörg Rasmus Otto. 1994 wandte sich die GfW beispielsweise an die SPD Berlin/Brandenburg, um für mehr „Windenergienutzung im Umland von Berlin“ zu werben. 1997 brachten die Berlin-Brandenburger Akteure ein Schreiben an den damaligen Bundesfinanzminister Theo Waigel zur Post, um für die „Beteiligung der Kommunen an der Umsatzsteuer“ zu werben. Im selben Jahr ließen sie eine Petition an den Bundestag zum Thema „Strom-Einspeisegesetz und Klimakatastrophe“ folgen, die der Bundestag allerdings zurückwies.

In den vergangenen zehn Jahren waren sie noch einmal pro Jahr zusammengekommen. Die GfW lud zu Exkursionen ein, um Mitglieder in Technik weiterzubringen. Sie führte zu vielseitigen Zielen wie Biogas-, Photovoltaik- und Windenergieanlagen, stellte das ganzheitliche Grüne-Energie-Versorgungskonzept der brandenburgischen Kommune Feldheim vor – ein Projekt von Energiequelle und Windturbinenhersteller Enercon. Auch die Wasserstoffherstellung bei Enertrag wurde Exkursionsziel.

Im November 2017 aber entschied die Hauptversammlung, die Arbeit einzustellen. Der Verein war zu klein, um die politische Arbeit mit stetig hinzukommenden Themenfeldern wie Sektorenkopplung, Akzeptanzförderung, Ausschreibungsregeln, Technologie, Nachtkennzeichnung, Konflikte mit Radaren und Flugbetrieb und mehr genug abzudecken. „Wir sahen, dass das erforderlich gewesen wäre, um weiter wahrgenommen zu werden“, betont Jörg Rasmus Otto. „Windenergiepolitik hatte Dimensionen angenommen, in die der Verein nicht mehr passte.“ Die Auflösung steht nach einer nun abgeschlossenen Formalie durch das letzte Vorstandsmitglied Detlef Koscholke unmittelbar bevor.

„Auch kleinere Windkraftvereine könnten heute noch sinnvoll sein. Sie könnten zum Beispiel individuelle Vorschläge oder Pilotvorhaben einbringen“, betont Otto junior: „Immer da, wo der BWE erst den Konsens der sehr breit gefächerten Mitglieder herstellen oder abbilden muss.“ Als beeindruckende Begleiterscheinung ist von der selbstbewussten Brandenburger Windkraftvereinigung eine bundesweit ausstrahlende Jahrestagung geblieben: die Brandenburger Windenergie-Tagung, veranstaltet vom Berliner Bildungs- und Tagungs-Dienstleister Spreewind. Dessen Geschäftsführer Harald Düring ist einer der beiden Spreewind-CEOs und Cheforganisator des dreitägigen Branchenaustauschs im November. Auch Düring war bis zuletzt Mitglied der GfW. ■



Foto: VRD - stock.adobe.com

Defizite in Gesetzgebung und Rechtsprechung

Arbeit der k:wer wird bei der Stiftung Umweltenergierecht fortgeführt. Im Interview Edmund Brandt, Thorsten Müller und Jan Hinrich Glahr.

NICOLE WEINHOLD

Professor Edmund Brandt, Leiter der Koordinierungsstelle Windenergierecht an der TU Braunschweig, Thorsten Müller, Vorsitzender des Stiftungsvorstands der Stiftung Umweltenergierecht, und Jan Hinrich Glahr, Vorsitzender des BWE-Landesverbands Berlin-Brandenburg sowie Vorsitzender des Fördervereins der k:wer, über Windenergie, Recht und Gesetzgebung.

Die Arbeit der k:wer soll zum 1.1.2020 in Würzburg bei der Stiftung Umweltenergierecht fortgesetzt werden. Was ist der Grund für diese Veränderung?

» **Edmund Brandt:** Die Universität Braunschweig, an der die k:wer bisher verankert ist, hat sich entschieden, andere Schwerpunkte zu setzen und die k:wer als Einrichtung des Instituts für Rechtswissenschaften nicht fortzuführen. Angesichts der

gewaltigen Herausforderungen rund um das windenergierelevante Planungs-, Genehmigungs- und Energierecht ist unerlässlich, dass die in und von der k:wer geleistete Arbeit eine Fortsetzung findet. Vor dem Hintergrund erfüllt es mich mit großer Dankbarkeit, dass die k:wer-Ansätze mit den bestehenden Aktivitäten der Stiftung Umweltenergierecht zusammengeführt und in Würzburg weitergeführt werden. In dem Zusammenhang wird es wichtig sein, auch zukünftig für eine ausreichende Finanzierung zu sorgen. Gerade angesichts der Tatsache, dass zur Finanzierung dann keine öffentlichen Mittel mehr zur Verfügung stehen, ist es wichtig, die Finanzierung durch private Förderer auszubauen.

» **Jan Hinrich Glahr:** Der Bedarf an wissenschaftlicher Arbeit rund um die Energiewende ist enorm. Es sind so viele Rechtsbereiche vom Umbau des

Energiesystems betroffen, dass ganz neue Fragestellungen zu beantworten sind. Daher freue ich mich sehr, dass es uns gelungen ist, mit der Stiftung Umweltenergierecht eine gute Perspektive für die Fortsetzung der wertvollen Arbeit von Professor Brandt und seinem Team zu entwickeln.

Aktuell wird viel über die Änderung des Rechtsrahmens diskutiert, um den Ausbau der Windenergie wieder zu beschleunigen. Wie ist aus Sicht der Rechtswissenschaft die aktuelle Situation einzuordnen?

» **Edmund Brandt:** Bedauerlicherweise ist es in den vergangenen Jahren nicht gelungen, ein kohärentes Windenergierecht zu entwickeln. Erschwerend kommt hinzu, dass die Partikularregelungen im Planungs-, Genehmigungs- und Energierecht durchweg defizitär, manchmal sogar kontraproduktiv sind. Und leider hat die höchstrichterliche Rechtsprechung es nicht vermocht, die gesetzgeberischen Defizite auszugleichen – eher im Gegenteil: Der Handlungsdruck ist also enorm, ein „weiter so“ darf es nicht geben.

Welche Schritte sollte der Gesetzgeber aus Sicht der Rechtswissenschaft gehen, um den Windenergieausbau zu beschleunigen?

» **Thorsten Müller:** Es gibt leider nicht den einen Hebel, um die aktuellen Probleme zu lösen. In den letzten Jahren haben der bisherige Windenergieausbau und die dadurch knapper werdenden Flächen einerseits sowie die Einführung der Ausschreibungen im EEG und eine unterbliebene Weiterentwicklung des Rechts der Flächenbereitstellung für die Windenergie und der Genehmigung konkreter Projekte andererseits dazu geführt, dass die Probleme immer zahlreicher wurden und sich gegenseitig verstärkt haben. Diese Faktoren, gepaart mit einer zunehmend negativen Bewertung der Windenergie durch viele verantwortliche Politiker im Bund und in den Ländern, haben dazu geführt, dass die Genehmigungszahlen eingebrochen sind und die Verunsicherung groß ist.

Aus meiner Sicht muss jetzt zweistufig vorgegangen werden: Zum einen braucht es gesetzgeberische Sofortmaßnahmen, die Probleme wie die überdimensionierten Sperrflächen rund um Radare oder die unzulänglichen Regelungen für Ausnahmen vom Tötungsverbot lösen und ein deutliches Signal der Politik senden, dass Windenergie wichtig und gewollt ist. Daneben muss mittel- und langfristig der Rechtsrahmen an verschiedenen Stellen sehr grundsätzlich umgestaltet werden, um den mit Klimaschutz einhergehenden Paradigmenwechsel umzusetzen. Dabei geht es nicht darum, alles dem Windenergieausbau unterzuordnen. Dieser wird



Foto: Manuel Reger

Thorsten Müller, Vorsitzender des Vorstands Stiftung Umweltenergierecht

auch in Zukunft in einem extrem beschränkten Raum stattfinden und nur rund zwei Prozent der Landesfläche in Anspruch nehmen. Daher bleibt noch genug Raum für andere Anliegen wie den Artenschutz. Energiewende findet notwendigerweise in der Fläche statt, daher brauchen wir leistungsfähigere Instrumente, um diesen Raum für den Windenergieausbau zu schaffen und andere Belange wie den Artenschutz auf den anderen rund 98 Prozent der Fläche zu stärken. Für die Windflächen könnte dann allein die Umdrehung des bisherigen Regel-Ausnahme-Verhältnisses helfen. Dafür brauchen wir aber auf allen Ebenen neue rechtliche Strukturen und geändertes Verwaltungshandeln, angefangen in Europa bis hin zu den Ländern und Kommunen.

Was kann die Rechtswissenschaft leisten, um diese Verbesserungen herbeizuführen?

» **Edmund Brandt:** Ein wichtiger Beitrag der Wissenschaft ist das Aufdecken von Regelungsdefiziten, rechtlichen Inkonsistenzen, Wertungswidersprüchen und weiteren Unzulänglichkeiten des Rechtsrahmens. Denn Wissenschaft kann – anders als der Gesetzgeber – mit ihrem systematisch-methodischen und regelungsübergreifenden ▶

98

PROZENT der Fläche in Deutschland bleiben frei von Anlagen und stehen daher ungestört für Artenschutz und andere Anliegen zur Verfügung. Nur rund 2 Prozent werden für Windenergie benötigt.



Edmund Brandt, Leiter der Koordinierungsstelle Windenergierecht

„Bedauerlicher Weise ist es in den vergangenen Jahren nicht gelungen, ein kohärentes Windenergierecht zu entwickeln.“

Edmund Brandt,
Leiter Koordinierungsstelle Windrecht

Vorgehen einzigartige Erkenntnisse gewinnen, die unverzichtbar sind. Damit legen wir die Basis für die Entwicklung von neuen Regelungsansätzen in den einzelnen Rechtsbereichen, um „Handlungssicherheit durch Rechtssicherheit“ zu bewirken. Unter diesen Leitspruch haben wir unser Handeln gestellt. Nur mit einem solchen umfassenden Vorgehen ist es möglich, letztlich deduktiv einen Baukasten für die Windenergie zu entwickeln, der übergeordneten umwelt-, klimaschutz- und energiepolitischen Vorgaben gerecht wird und geeignet ist, den selbstverständlich unabdingbaren Abgleich mit kollidierenden Schutzgütern herbeizuführen. Mit diesem Gerüst haben wir in den letzten Jahren viele Impulse setzen können. Mit zahlreichen Veröffentlichungen und Gutachten, mit Veranstaltungen und Vorträgen sowie im Austausch mit anderen Wissenschaftsdisziplinen und der Praxis aus Unternehmen wie der Politik sind wir vielfältigen Fragestellungen zum Windenergierecht nachgegangen.

» **Jan Hinrich Glahr:** Meines Erachtens können auch Wissenschaftler heute gar nicht anders, als sich politisch zu engagieren. Die Energiewende ist hochpolitisch, sie betrifft zentrale Lebensbereiche

von uns allen, die Forschungsthemen liefern Ergebnisse, die in den politischen Entscheidungsprozess einfließen müssen und damit helfen, gesamtgesellschaftliche Herausforderungen zu lösen.

Wir haben doch aktuell die Situation, dass weltweit 99 Prozent der Klimaforscher davon ausgehen, dass der Klimawandel von uns Menschen verursacht wird. Maßnahmen, um die Katastrophe zu verhindern, liegen auf dem Tisch. Dennoch bleiben die dringend notwendigen Entscheidungen des Gesetzgebers aus – ein falsches Signal an Deutschland und die Welt. Die intensive Auseinandersetzung der Wissenschaft mit Politik, Verwaltung, Verbänden und anderen Interessengruppen führt letztlich zur Lösung von Problemen und zu einer zielgerichteten, neuen Politik.

» **Thorsten Müller:** Ich stimme der Aussage zu, dass Klimaschutz und Energiewende sowie die damit verbundenen Verteilungsfragen und Zielkonflikte hochpolitische Themen sind. Daher dürfen – ja ich finde sogar müssen – auch für Wissenschaftler gesellschaftliche und politische Motive eine große Rolle spielen. Allerdings nur insoweit, wie es darum geht, die konkreten Themen auszuwählen und die zu beantwortenden Forschungsfragen aufzuwerfen. Wenn aber erst einmal das Thema feststeht, dann müssen politische Erwägungen zur Seite treten und wir Wissenschaftler müssen uns auf unsere Methodik beschränken. Nur so können wir einen echten Mehrwert gegenüber Politik, Ministerien, Anwälten, Verbänden und Unternehmen bieten. Und genau das ist die Gründungsidee der Stiftung Umweltenergierecht und der Anspruch an unser Wirken. Wir wollen wissenschaftlich fundiert praxistaugliche Ideen entwickeln, wie sich der Rechtsrahmen ändern muss, um die energie- und klimapolitischen Ziele erreichen zu können.

Entsprechend dieser Leitlinien werden wir wie bisher mit großem Engagement zu den Fragen rund um die Weiterentwicklung des Windenergierechts arbeiten. Dabei werden wir versuchen, auch die ertragreiche und wertvolle Arbeit der k:wer fortzuführen und die großen Fußstapfen von Edmund Brandt so gut wie möglich auszufüllen.

Die Arbeitsweise der k:wer und der Stiftung Umweltenergierecht passen gut zusammen, daher werden wir Synergien heben können und, hoffentlich durch zusätzliche finanzielle Ressourcen gestärkt, noch ertragreicher wirken können. Im Mittelpunkt werden dabei weiterhin konkrete Ideen für neues Recht als Antwort auf die drängenden Probleme ebenso wie zu den grundlegenden Fragestellungen rund um die Themen Planung, Genehmigung und Betrieb von Windenergieanlagen stehen. So werden wir zum Beispiel eine Reihe von konkreten

Vorschlägen zur Lösung des Genehmigungsstaus veröffentlichen, gleichzeitig aber auch eine Weiterentwicklung des europäischen Rahmens in den Blick nehmen. Wir werden unsere Veranstaltungsreihe verstetigen und ausweiten, um den Transfer unserer Forschungsergebnisse in die Praxis und den Austausch zwischen Behörden und Planern sowie Betreibern zu ermöglichen. Auch den sehr informativen Newsletter WER-aktuell werden wir ebenso wie andere Formate der k:wer fortführen.

Herr Glahr, warum braucht es aus Sicht der Branche diese rechtswissenschaftliche Arbeit?

» **Jan Hinrich Glahr:** Im Rahmen der Verbandsarbeit beim BWE ist mir klar geworden, dass ein Schlüssel für die gigantische Aufgabe der Energiewende in einer interdisziplinären Zusammenarbeit und einem Austausch bzw. der Zusammenführung unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen liegt. In 2012 lernte ich die Arbeit der k:wer und deren Leiter Professor Brandt kennen. Ein Rechtswissenschaftler, der stets über den disziplinären Tellerrand hinausschaut und dem es darum geht, wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch wirksam werden zu lassen.

Planungsrecht mit Naturschutz- und Artenschutzrecht, Luftverkehrsrecht, Energierecht etc. zusammenzudenken und Handlungsempfehlungen an die Politik zu geben, das war und ist sein Anliegen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar! Ebenso dankbar bin ich, Thorsten Müller kennengelernt zu haben, der in der Stiftung Umweltenergie recht einen ganz ähnlichen Forschungsansatz verfolgt.

Wie kann die Windenergiebranche die Wissenschaft unterstützen?

» **Jan Hinrich Glahr:** Sie kann über den regelmäßigen Austausch zu den aktuellen Herausforderungen bei der Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen der Wissenschaft helfen, Forschungsschwerpunkte zu setzen. Und sie muss auch finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, denn Wissenschaft braucht ein ausreichendes finanzielles Fundament, zum Beispiel für wissenschaftliche Mitarbeiter, um mit ihrem unabhängigen Blick glaubwürdige Impulse für die Rechtsentwicklung und Praxis geben zu können.

Wir haben das mit dem Förderverein der k:wer in den letzten Jahren erfolgreich ermöglicht. Ich wünsche mir von den bisherigen Förderern, dass sie ihr finanzielles Engagement jetzt für die Stiftung Umweltenergie recht fortsetzen, und von allen Akteuren der Windenergiebranche, dass sie sich künftig an dieser Gemeinschaftsaufgabe beteiligen.

Vielen Dank, meine Herren! ■



Foto: Silke Reents/BWE

Jan Hinrich Glahr, Vorsitzender des BWE-Landesverbands Berlin-Brandenburg und Vorsitzender des Fördervereins der k:wer

» Auf den Windenergietagen:

Forum 13, 5.11.: „Windenergie recht: Defizite in Gesetzgebung und Rechtsprechung – Handlungserfordernisse und die Rolle der Wissenschaft“. Mit feierlicher Verabschiedung von Professor Brandt und Vorstellung der Fortführung seiner Arbeit durch die Stiftung Umweltenergie recht.

Die Koordinierungsstelle

Die Koordinierungsstelle Windenergie recht (k:wer) befasst sich unter der Leitung von Professor Edmund Brandt seit 2012 an der TU Braunschweig mit allen Facetten des Windenergie rechts und verknüpft dabei naturwissenschaftliche sowie juristische Aspekte dezidiert praxisorientiert.

Zum 1. Januar 2020 wird die Arbeit der k:wer in der Stiftung Umweltenergie recht weitergeführt und stärkt den dortigen Forschungsschwerpunkt zum Windenergie recht. Die wichtigen inhaltlichen Impulse und verschiedenen Formate der k:wer sollen fortgeführt werden.

» Weitere Informationen:

Thorsten Müller, Vorsitzender des Stiftungsvorstands, Stiftung Umweltenergie recht, <https://stiftung-umweltenergie recht.de/>
Professor Edmund Brandt, Leiter der Koordinierungsstelle Windenergie recht, TU Braunschweig, <http://k-wer.net/>

Nachhaltige Zukunft finanzieren. Akzeptanz schaffen. Das kann Bank.

In der Branche zu Hause, vor Ort vernetzt. Dieses Motto passt zur DKB wie das Rotorblatt zur Nabe. Bereits seit 1996 investieren unsere Kunden mit uns gemeinsam in die Zukunft. Mit einem Kreditvolumen von über 10 Milliarden Euro und Sektor übergreifenden Finanzierungslösungen für Erneuerbare Energien sind wir der starke Partner für Windenergieprojekte in Deutschland.

Wir stehen unseren Kunden mit unserer Branchenexpertise und unserem leistungsfähigen regionalen Netzwerk zur Seite. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund der aktuell unbefriedigenden regulatorischen Rahmenbedingungen sowie der verschiedenen Hemmnisse und Herausforderungen auf dem Weg zur Realisierung neuer Projekte.

Frischer Wind für Finanzierungsvorhaben – mit der DKB-Crowd

Weil die Digitalisierung auch unsere Kunden immer stärker antreibt, sind wir stets auf der Suche nach innovativen Finanzierungslösungen. Daher bieten wir seit September 2019 über die DKB-Crowd das Crowdfunding als Finanzierungsbaustein an. Mithilfe des Crowdfundings finden Projektträger Unterstützer, die von ihrem Vorhaben genauso überzeugt sind, wie sie selbst und haben gleichzeitig die Möglichkeit, ihren Kapitalbedarf schnell und unkompliziert zu decken. Aufgrund unserer mehr als 4 Millionen Privatkunden ergibt sich eine breite Basis zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades. Für die Finanzierung ihres Vorhabens können sie Schwarmfinanzierungen bis zu einem Betrag in Höhe von 6 Millionen Euro als qualifiziertes Nachrangdarlehen prospektfrei einwerben und im Rahmen der Gesamtfinanzierung als wirtschaftliches Eigenkapital einbringen. Das Crowdfunding-Modell bietet Vorhabenspartnern so die optimale Ergänzung zum klassischen Bankkredit. Mit der DKB-Crowd steht DKB-Kunden ein verlässlicher Partner zur Seite, der Vorhabensträger zu allen Fragen

der Schwarmfinanzierung berät: von der Projektdarstellung auf der Plattform über die Administration der Projektseite bis hin zur Abwicklung der Finanzierung. Mit dieser digitalen Lösung können Sie sich auf das konzentrieren, was wirklich zählt: die Realisierung Ihres Projektes auf dem Weg zur nachhaltigen und ökonomisch sinnvollen Zukunft.

Sie sind interessiert an weiteren Informationen zu unseren Finanzierungslösungen? Dann stehen wir Ihnen gerne für ein persönliches Gespräch zu Verfügung.

Ansprechpartner

Jörg-Uwe Fischer, Leiter Kompetenzzentrum Erneuerbare Energien · Taubenstr. 7-9 10117 Berlin · Joerg-Uwe.Fischer@dkb.de · [dkb.de/erneuerbare-energien](https://www.dkb.de/erneuerbare-energien)

Volker Will, Leiter Kompetenzzentrum Bürgerbeteiligung Taubenstr. 7-9 · 10117 Berlin · Volker.Will@dkb.de
[dkb-crowdfunding.de](https://www.dkb-crowdfunding.de)

**Auf den Windenergetagen
finden Sie unsere
Experten am Stand 159**

DKB-Crowd

in Kooperation mit

DKB

Deutsche Kreditbank AG

Auf Kooperation mit Behörden setzen

Janko Geßner und Jan Thiele sind zwei der sechs Experten für Erneuerbare-Energien-Streitsachen in der Potsdamer Anwaltskanzlei Dombert.

Sie sind eine auf das öffentliche Recht hoch spezialisierte Kanzlei. Eine Ihrer Spezialitäten ist, wenn man das so sagen kann, das Verfahrensmanagement bei der Genehmigung von Windenergieanlagen. Wo liegen hier nach Ihrer Einschätzung die aktuellen Themen und wie muss man sich Ihre Tätigkeit vorstellen?

» **Jan Thiele:** Wir begleiten unsere Mandanten sehr frühzeitig bei ihren Projekten. Das fängt schon bei der Flächensicherung an. Wir sind im Prinzip in allen wichtigen Phasen mit am Tisch. Verfahrensmanagement auch deswegen, weil wir in sehr direktem Kontakt zu den Behörden stehen. Wir lassen also das Verfahren nicht einfach laufen, sondern versuchen, durch unsere Einflussnahme die Richtung mitzubestimmen. Probleme werden frühzeitig identifiziert und möglichst umschifft beziehungsweise es wird mit den Behörden geklärt, dass sie nicht später im Genehmigungsverfahren irgendwo auftauchen. Unser Interesse ist es immer, schnell und rechtssicher zur Genehmigung zu kommen.

Wie sieht die Kontaktaufnahme zu den Behörden in der Praxis aus?

» **Janko Geßner:** Eigentlich beginnen wir immer mit einem persönlichen Gespräch bei der Behörde, mit einer Antragsberatung im Vorfeld eines Verfahrens. Erstaunlicherweise ist das keine Selbstverständlichkeit. Das hören wir des Öfteren von Projektierern, die wir erstmalig beraten. Es geht darum, der Behörde das Projekt vorzustellen, Termine zu besprechen und einfach dem Gegenüber auch ein positives Gefühl zu vermitteln – das ist eigentlich das Wichtigste bei diesem Termin: sich als souveräner Antragsteller zu präsentieren, der weiß, wovon er spricht, aber auch auf Kooperation mit der Behörde setzt und nicht einseitig seine Interessen durchsetzen will.

Worin sind mit Blick auf den aktuellen Einbruch der Ausbauzahlen bei der Windenergie nach Ihrer Auffassung die Gründe zu sehen?

» **Janko Geßner:** Die größten Schwierigkeiten erleben wir derzeit in den Auseinandersetzungen mit Naturschutzbehörden im Artenschutz.

» **Jan Thiele:** Und auch im Planungsrecht. Hier in Brandenburg gibt es planungsrechtliche Unsicherheiten wegen der Entscheidung des Gesetzgebers für ein Moratorium. Zu ergänzen ist das Thema Deutsche Flugsicherung und Anlagenschutzbereiche um Drehfunkfeuer. Das ist nach wie vor ein heiß umkämpftes Gebiet. Wir versuchen, mit den Fachgutachtern eine starke Gegenposition aufzubauen, die das, was die Flugsicherung behauptet, infrage stellt.

Welche Tipps haben Sie angesichts dessen für Vorhabenträger, die ihre Genehmigung zügig bekommen möchten?

» **Jan Thiele:** Offen gestanden: Das beginnt mit den eigenen Hausaufgaben. Beispielsweise der eingangs beschriebene Beratungstermin, um den Untersuchungsaufwand zu klären und dann entsprechend der geltenden Forderungen die Antragsunterlagen zusammenzustellen. Damit man nicht später mit Nachforderungen oder dem Hinweis auf Unvollständigkeit konfrontiert wird.

Kommt das oft vor?

» **Janko Geßner:** Ja, durchaus. Weil Planer befürchten, dass der Konkurrent seinen Antrag eher einreicht. Deshalb wird teilweise zu schnell eingereicht und muss nachgebessert werden. Drei Punkte lassen sich nennen: sorgfältige Vorbereitung, Kompromissbereitschaft und dennoch eine gewisse Härte in der Sache. Man muss um das Projekt kämpfen. Klare, rechtliche Position beziehen, ohne sich zu verkämpfen und das Ziel einer zügigen Genehmigung aus dem Blick zu verlieren.

Was war in letzter Zeit Ihr wichtigster Rechtsstreit?

» **Janko Geßner:** Der vielleicht interessanteste, weil eher ungewöhnliche Fall betraf die Konsequenzen eines verzögerten Genehmigungsverfahrens. Wir haben einen Landkreis in Sachsen-Anhalt auf Schadensersatz verklagt. Weil er ein Genehmigungsverfahren nicht ordnungsgemäß und aus unserer Sicht zu langsam geführt hat. Im Ergebnis kam es zu einem erstinstanzlichen Urteil und einem Vergleich in zweiter Instanz, wonach der Kreis knapp 200.000 Euro an den Vorhabenträger zahlen muss.

INTERVIEW: NICOLE WEINHOLD ■



Auf den Windenergietagen:
Dombert: Forum 4, 6.11.



Rechtsanwälte Janko Geßner (oben) und Dr. Jan Thiele
Fotos: Dombert Rechtsanwälte



Standplan, 28. Windenergietage



DOMBERT
RECHTSANWÄLTE

Stand 1, Forum 4, 6.11.

energiequelle
ENERGIE MIT ZUKUNFT.

Stand 38

EnerPlan
Projektentwicklung GmbH

Forum 15, 6.11., 15 h

Deutsche Windtechnik

Stand 3, Forum 4, 5.11.

EnBW

Stand 57–59 Forum 13, 6.11.

DKB
Deutsche Kreditbank AG

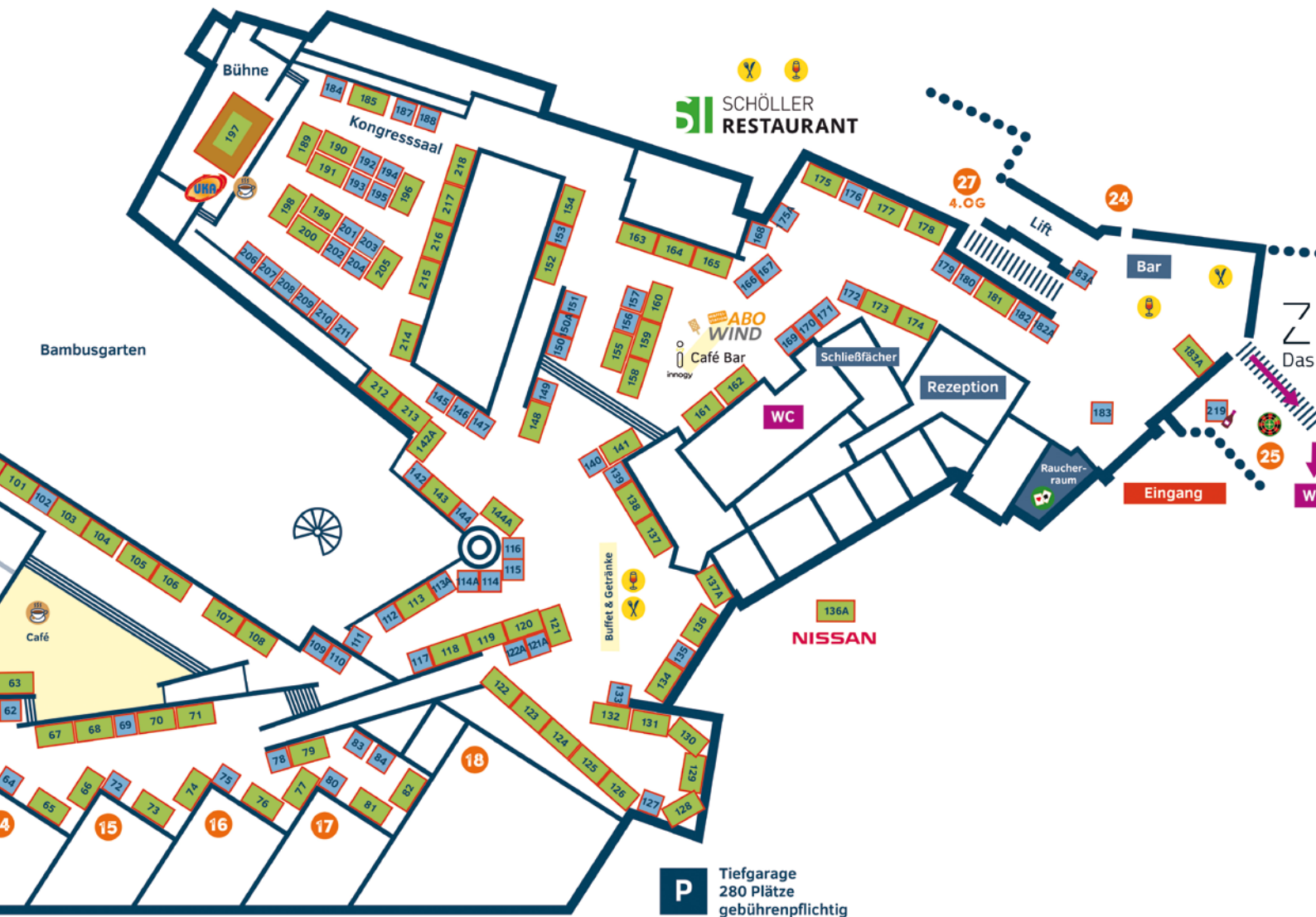
Stand 159 Forum 13, 5.11.

ENERCON
ENERGIE FÜR DIE WELT

Stand 158, Forum 5, 5.11.

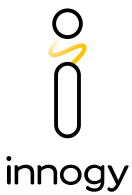
**ERNEUERBARE
ENERGIEN**

Stand 6



IDASWIND

Stand 145, Forum 15,
7.11., 9:50 h



Stand 157, 163 und 164

MÜLLER-WREDE & PARTNER

RECHTSANWÄLTE

Forum 1, 7.11., 11:15 h



Stand 114 A, Forum 5, 6.11., 12 h



Stand 76, Forum 16, 6.11.



Stiftung Umweltenergie recht

Forum 13, 5.11., 17 h



Stand 74, Forum 15, 6.11.

Im Nordosten geht was!

Die Region Nord-Ost in Deutschland ist dezentral und innovativ.

In Zukunft wird die Region Nord-Ost-Deutschland ENERCONs Marktpräsenz maßgeblich mitprägen. Mit den Niederlassungen und Produktionspartnern in Rostock, Potsdam und Magdeburg überzeugt ENERCON neben innovativen Technologien und gewohnt hohen Standards durch Nähe, Erfahrung und Flexibilität.

„Wir können auf über 100 Jahre Vertriebs- erfahrung zurückgreifen. Davon profitieren unsere Kunden“, beschreibt Klaus Uhl, Regional- leiter Nord-Ost, die gebündelte Erfahrung der Vertriebsmitarbeiter in der Region. Die 40 Mitarbeiter in Rostock decken von der Planung über den Vertrieb bis zur Projektumsetzung alle einzelnen Stadien einer Windparkplanung ab.

Das Besondere am Standort ist, dass neben Fachkräften des Windfarm Engineering auch Ingenieure aus Forschung und Entwicklung ansässig sind, die von Rostock aus Hardware für die Windenergieanlagen (WEA) entwickeln. „Wir sind hier am Standort extrem gut aufgestellt und können unsere Kunden in allen Bereichen umfassend betreuen“, sagt Klaus Uhl.

Auch in Brandenburg bietet ENERCON eine individuelle Betreuung. Vom Potsdamer Büro aus begleiten die Mitarbeiter Kunden vor Ort und treiben u. a. innovative Speicher- und Lade- infrastruktur-Projekte voran und sorgen für das Gelingen der Projekte in der Region.

Verstärkung bekommen die Mitarbeiter vom Produktions- und Verwaltungsstandort in Magde- burg. Hier werden seit diesem Jahr auch die Komponenten der EP5-Prototypen gefertigt.

So hat sich ENERCON zu einem bedeuten- den Unternehmen in der Region entwickelt. Die Regionalleitung sucht daher stetig den konstruk- tiven Austausch mit politischen Akteuren, um die Bedeutung der Onshore-Windenergie als Arbeit- geber und Stromlieferant zu verdeutlichen – auch durch die aktive Mitgliedschaft in den Landesver- bänden des BWE und LEE.

Dieses Maß an Expertise, Erfahrung und Präsenz spiegelt sich in den spannenden Pro- jekten wider, die ENERCON hier realisiert: 2018 wurde in Kirch Mulsow der Prototyp der E-126 EP3 errichtet. Betreut wurde das Projekt vom

„Wir sind hier am Standort extrem gut aufgestellt und können unsere Kunden in allen Bereichen umfassend betreuen.“

Klaus Uhl,
Regionalleiter Nord-
Ost bei ENERCON

Rostocker Vertrieb und Projektmanagement. Die erfolgreichen Vermessungen zeigen, dass die garantierten Schalleistungspegel unterschritten und die Erträge um mehr als fünf Prozent gesteigert werden konnten.

Darüber hinaus wird Rostock die ersten Projekte mit ENERCONs modularem Stahlurm (MST) in Deutschland betreuen, die 2019/20 in Brandenburg errichtet werden. In der Region finden sich günstige Bedingungen, um die Proto- typen der neuen EP3- und EP5-Generationen zu errichten und zu testen. „Durch unsere teilweise dezentral angesiedelten Entwicklungsingenieure können wir die Vermessung der Prototypen schnell und flexibel begleiten. Die Produktions- nähe zu unseren Werken in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern ermöglicht positive Best-Practice-Erfahrungen“, beschreibt Klaus Uhl.

So stellt sich ENERCON in der Region Nord-Ost-Deutschland bestens gerüstet den zukünftigen Herausforderungen des deutschen Markts. ■

» Auf den Windenergietagen:
Stand 158



Klaus Uhl, Regionalleiter Nord-Ost bei ENERCON

Foto: ENERCON

Für jeden Markt die passende Anlage

Stefan Lütkemeyer, Leiter Vertrieb der ENERCON GmbH, über das neue Produktprogramm

Mit dem erweiterten Produktportfolio der EP3- und EP5-Plattform und der Weiterentwicklung der bereits bestehenden Baureihen verfolgt ENERCON neue Technologiekonzepte. Welche Vorteile bringen die neuen Produkte mit?

» **Stefan Lütkemeyer:** Die EP3- und EP5-Baureihen überzeugen durch innovative technologische Weiterentwicklungen verbunden mit den bekannten ENERCON-Qualitätsstandards. ENERCON bietet dem Markt sehr leistungsstarke und ertragreiche Anlagen. Viele Innovationen der neuen Plattformen wurden auch im Rahmen der Produktpflege in die bestehenden Anlagentypen übernommen.

Das Ziel, den Materialeinsatz zu minimieren, Fertigungs- und Aufbauzeiten zu reduzieren, um damit Kosten einzusparen, wurde hervorragend erreicht. Neue Generator- und Netzeinspeisekonzepte reduzieren die Gondelkopfmasse, erleichtern damit den Transport, beschleunigen den Aufbau und verbessern die Netzeigenschaften sowie den Wirkungsgrad der Windenergieanlagen (WEA). Insgesamt ist damit ein radikaler Schnitt im ENERCON-Design realisiert worden, der die WEA als kompakter, effizienter und kostenoptimiert charakterisiert.

Welche Anlagengrößen werden zum erweiterten Produktprogramm gehören?

» **Stefan Lütkemeyer:** Die Rotordurchmesser der neuen Anlagentypen reichen von 126 m bis 160 m, die Nennleistungen der Anlagentypen von 3,0 Megawatt (MW) bis 5,0 MW. Auch eine Vielzahl möglicher Nabenhöhen mit bis zu 166 m steht passend zu individuellen Standorteigenschaften zur Verfügung. Das Ziel unseres Produktportfolios ist es, für unsere Zielmärkte und für jeden Standort die passende Anlage anbieten zu können.

Wie erleben Sie die Resonanz auf die neue Anlagengeneration? Wann können erste Projektierungen erwartet werden?

» **Stefan Lütkemeyer:** Die neuen Anlagentypen stoßen durch ihr überzeugendes Preis-Leistungs-

„Die Rotordurchmesser der neuen Anlagentypen reichen bis 160 Meter.“



Foto: ENERCON

ENERCON-Vertriebsleiter Stefan Lütkemeyer

Verhältnis auf eine sehr positive Resonanz bei unseren Kunden. Das Zusammenspiel aus hoher Nennleistung, großem Rotordurchmesser und hohen Türmen sichert Erträge in neuen Dimensionen.

Bereits 2018 starteten EP3-Großprojekte mit rund 100 Anlagen in der Türkei und Schweden. Der Prototyp der E-138 EP3 ist in Wieringermeer seit Februar 2019 erfolgreich in Betrieb. Die bisherigen Leistungsdaten übertreffen die Erwartungen. Mit dem Aufbau der E-147 EP5 (4,3 MW) im finnischen Paltusmäki wird ENERCON das erste Kundenprojekt im EP5-Programm realisieren. Darüber hinaus werden weitere Projekte im EP3- und EP5-Programm mit unseren Kunden vorbereitet.

Das neue Produktprogramm basiert auch auf den ersten gemeinsam mit Lagerwey entwickelten Windenergieanlagen. Wie gelingt der Schulterschluss?

» **Stefan Lütkemeyer:** Nun erlaubt es uns das gebündelte Know-how der beiden Technologieführer für getriebelose Windenergieanlagen, ein gemeinsames Produkt anzubieten, das das Beste aus beiden technologischen Konzepten vereint.

Um diese Synergien auszuschöpfen, war ein steter und reger Austausch nötig. Alle Beteiligten arbeiten Hand in Hand sowohl in Barnefeld als auch in Aurich sowie an den Produktionsstandorten von ENERCONs Produktionspartnern. ■

» **Auf den Windenergetagen:**
ENERCON: Forum 5, 5.11.

„Erkenntnisvakuum“

Hartwig Schlüter vom Planungsbüro Enerplan über den Weg in das „Erkenntnisvakuum“ und wieder heraus.

Wann war die Welt noch in Ordnung?

» **Schlüter:** 2008 kommt das VG Halle zu dem Schluss, dass die Gefahr für den einzelnen Rotmilan, Kollisionsoffer zu werden, verhältnismäßig gering ist. Pro Windenergieanlage (WEA) kamen sie auf ein Kollisionsereignis alle 35 Jahre.

Und dann ging's ins „Erkenntnisvakuum“?

» **Schlüter:** Ja, die Richter des OVG Magdeburg und des Bundesverwaltungsgerichts haben das Ergebnis des VG Halle ignoriert. Die Richter behaupteten zwar, die artenschutzrechtlichen Betroffenheiten/Risiken nach „ausschließlich wissenschaftlichen Kriterien“ zu ermitteln, aber ihnen waren die im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich geltenden „Regeln guter wissenschaftlicher Praxis“ nicht bekannt und sie verstießen munter dagegen. Von Naturwissenschaftlern wird verlangt, methodisch „de lege artis“ zu arbeiten, es dürfen keine Daten erfunden oder weggelassen werden.

Wie ging es danach weiter?

» **Schlüter:** In der anschließenden Verfassungsbeschwerde kamen die Richter des 1. Senats des BVerfG nicht überraschend zu dem „Verdikt“, dass sich die Normenanwender in einem „Erkenntnisvakuum“ befänden. Leider haben sich die Richter darum gedrückt zu sagen, dass das „Erkenntnisvakuum“ selbstgemacht ist – sie ließen diesen Punkt trotz erdrückender Beweislage explizit offen. Möglicherweise wollten sie den Normenanwendern die Chance geben, begangene Fehler selbst zu beheben.

Wie könnte der Weg aus dem „Erkenntnisvakuum“ aussehen?

» **Schlüter:** Die Richter des BVerfG weisen in ihrem Beschluss darauf hin, wie die Frage gelöst werden kann: „Die Frage nach der Existenz anerkannter fachwissenschaftlicher Maßstäbe und Methoden ist eine von der jeweiligen Fachwissenschaft zu beantwortende Tatsachenfrage, die dem Sachverständigenbeweis zugänglich ist.“ Die Tatsachen-/Risiko-Ermittlung und -Bewertung muss bis an die „Grenze des Erkenntnisstandes der ökologischen Wissenschaft“ gehen. Man muss wieder an die wissenschaftlich korrekte Herangehensweise anknüpfen, die im Urteil des VG Halle aus 11.2008 beschrieben ist. Viele Aspekte lassen sich heute detaillierter darstellen.



Der Rotmilan steht WEA nicht entgegen.

Foto: Manfred Stöber



Dr. Hartwig Schlüter hält am 6.11. um 15 Uhr auf Forum 15 einen Vortrag zum Thema.

Foto: privat

Welche Maßstäbe sind relevant?

» **Schlüter:** „Anerkannte fachwissenschaftliche Maßstäbe“ sind zunächst einmal die „Regeln guter wissenschaftlicher Praxis“. Sie sind bei der Tatsachen-/Risiko-Ermittlung durch eine quantitative Risikoanalyse und bei der Risikobewertung zwingend zu beachten, um nicht nur scheinbare Tatsachen zu ermitteln. Und bei der Herleitung eines Beurteilungsmaßstabs sind die relevanten Rechtsgrundsätze zu beachten – Ermittlungsgrundsatz, Bestimmtheitsgebot, Gleichbehandlungsgrundsatz, Widerspruchsfreiheit und insbesondere der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz. Ferner müssen die besonderen Anforderungen berücksichtigt werden, die sich daraus ergeben, dass der Vorsorgegrundsatz gegenüber Grundrechten abzuwägen ist.

Können Sie die Quantitativen Risikoanalysen näher erläutern?

» **Schlüter:** „Rechenhaft handhabbare Verfahren“ zur Ermittlung von Eintrittswahrscheinlichkeiten sind Quantitative Risikoanalysen; sie sind seit Jahrzehnten Stand der Wissenschaft. So müssen Planer beispielsweise für Offshore-Windparks im Genehmigungsverfahren Quantitative Schiffskollisions-Risikoanalysen beibringen. Die Fachwissenschaft für Quantitative Risikoanalysen beispielsweise zu Vogelkollisionen an Windturbinen ist die Stochastik und nicht – wie oftmals fälschlich angenommen – die Rechtskunde, die Vogelkunde oder die Landschaftsplanung. Wird etwa das Kollisionsrisiko von Rotmilanen an WEA betrachtet, müssen in einen „Regelkreis der Risikoermittlung und -bewertung“ alle vorhandenen und relevanten Informationen aus der Ökologie des Rotmilans einfließen.

Was empfehlen Sie Projektentwicklern?

» **Schlüter:** Sprechen Sie uns an und nutzen Sie die Expertise, die wir aus unseren Verfassungsbeschwerden gewonnen haben. Das Thema „WEA und Artenschutz“ muss interdisziplinär angegangen werden. Mathematisch-naturwissenschaftliche Anknüpfungspunkte aus Urteilen des BVerwG und des EuGH müssen zum Teil auch mithilfe von Zahlenbeispielen einer naturwissenschaftlichen Plausibilitätsprüfung unterzogen werden. Obwohl es eigentlich auf der Hand liegt, werden dennoch Gerichte oftmals als Quelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Erkenntnis angesehen. Unser Ziel ist es, durch größtmögliche wissenschaftliche Transparenz die Nachvollziehbarkeit von Bewertungen zu erreichen, um so schließlich auch zu deren Akzeptanz zu gelangen.

» Auf den Windenergietagen:
6.11., Forum 15, www.enerplangmbh.com

EnerPlan
Projektentwicklung GmbH

Die Politik muss handeln

Andreas Pick, Leiter Projektentwicklung Onshore der EnBW Energie Baden-Württemberg AG, nimmt im Interview Stellung zum „Positionspapier der EnBW zur mangelhaften Genehmigungssituation bei der Windenergie an Land“.



Andreas Pick, Leiter Projektentwicklung Onshore der EnBW Energie Baden-Württemberg AG

Auf der HUSUM Wind und auch bei den Windenergietagen Potsdam ist die EnBW mit dem eher politischen Motto „Klimaschutz braucht Rückenwind“ in Kombination mit dem Hashtag windforfuture aufgetreten. Warum?

ANDREAS PICK: Der Onshore-Windkraft-Branche geht es seit geraumer Zeit schlecht. Der Ausbau ist in Deutschland komplett eingebrochen. Mit einem Zubau von deutschlandweit nur 2.402 MW in 2018 hat er sich im Vergleich zu 2017 nahezu halbiert. In diesem Jahr ist er fast zum Erliegen gekommen, bislang sind nur 86 neue Anlagen ans Netz gegangen. Gleichzeitig sind die deutschen Klimaziele ohne einen zügigen Ausbau der Windenergie aber nicht zu erreichen. Darauf wollen wir über unsere Aktion #windforfuture und auch in unserem Positionspapier hinweisen.



Welche Gründe gibt es Ihrer Meinung nach für den Einbruch beim Ausbau der Windenergie in Deutschland?

ANDREAS PICK: Es liegt schlichtweg daran, dass seit 2017 viel zu wenig BImSch-Genehmigungen für den Bau neuer Windparks erteilt werden: Die Genehmigungsverfahren sind zu kompliziert und langwierig. Die Genehmigung einer Windenergieanlage an Land dauert statt der gesetzlich vorgesehenen 7 Monate mittlerweile zwei Jahre. Längerfristig sind zudem zu wenig Flächen für Neuprojekte ausgewiesen, um die Ausbauziele erreichen zu können.

Was schlagen Sie also vor?

ANDREAS PICK: Die Politik muss auf allen Ebenen handeln. Sie muss mit wirksamen Maßnahmen signalisieren, dass sie den Ausbau der Windkraft in Deutschland weiterhin ernsthaft unterstützt.

Wie kann das konkret aussehen?

ANDREAS PICK: Wir haben Vorschläge gemacht, wie die Genehmigungsverfahren gestrafft werden können: Zum Beispiel dadurch, dass frühzeitig verbindlich festgelegt wird, welche Unterlagen und Gutachten eingereicht werden müssen. Zurzeit werden viele Genehmigungsverfahren durch immer neue Nachforderungen verlängert und rausgezögert. Die Fristen, die Behörden für Stellungnahmen o. Ä. bekommen, müssen zudem verbindlich festgelegt werden. Die Länder müssen außerdem mehr Flächen für Neubauprojekte ausweisen. Aus unserer Sicht sind bis 2050 mindestens zwei Prozent der Landesfläche nötig, um die Ausbauziele der Bundesregierung zu erreichen – und zwar bezogen auf ganz Deutschland.

Mit dem Klimapaket hat die Bundesregierung doch jetzt aber reagiert und möchte bis 2030 einen Anteil von 65 Prozent Erneuerbare Energien am Stromverbrauch erreichen. Wird das dem Windkraftausbau nicht helfen?

ANDREAS PICK: Nicht, wenn man sich die Maßnahmen anschaut, mit denen dieses Ziel hinterlegt ist. Als extrem kritisch sehen wir, dass nun sogar pauschale Mindestabstände eingeführt werden sollen. Dadurch entfallen nicht nur 20–30 Prozent der für neue Windparks geeigneten Fläche, sondern auch das Repowering älterer Windkraftanlagen würde bei 70–80 Prozent der Altwindparks unmöglich gemacht. Damit verkommt das ambitionierte Ausbauziel bereits heute zu einer bloßen Zahl auf dem Papier. Zwar hat das Wirtschaftsministerium Anfang Oktober mit einem Maßnahmenplan nachgelegt, der auch einzelne unserer Forderungen umfasst, diese sollen aber erst ab 2020 und weitestgehend durch andere Ministerien umgesetzt werden. Eine kurzfristige Entlastung ist hier also nicht in Sicht.

Welche Chancen hat die Onshore-Windkraft in Deutschland, wenn die Politik nicht reagiert?

ANDREAS PICK: Diese Frage darf sich eigentlich nicht stellen. Deutschland setzt auf erneuerbare Energien. Wir haben feste klimapolitische Ziele, die wir ohne Windkraft nicht einhalten werden. Was also wäre das Ergebnis, wenn politisch nicht reagiert würde? Es ist jetzt 5 vor 12! Insofern ist es wichtig, dass auf allen Ebenen der Dialog weiter gesucht und dafür eingetreten wird, dass die Windkraft an Land in Deutschland eine Zukunft hat. Es wird also Zeit, dass endlich gehandelt wird.

#windforfuture

Mit ihrer neuen, unternehmensübergreifenden Kampagne #windforfuture (www.windforfuture.eu) will die EnBW möglichst viele Unterstützer gewinnen. Mit vereinten Kräften will man auf die Defizite beim Ausbau der Windenergie hinweisen.



Foto: Energiequelle GmbH

Die Mitarbeiter der Energiequelle GmbH: ein starkes Team mit Hauptsitz in Brandenburg und Niederlassungen unter anderem in Erfurt und Dresden

Energiequelle – ein Markenerlebnis

Nach zwei Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit hat sich die Energiequelle GmbH vor rund zwei Jahren dazu entschieden, ihre Unternehmensmarke weiter zu schärfen und mit Blick auf die sich verändernden Märkte und den Wettbewerb stärker zu positionieren.

Gemeinsam mit der Agentur 960grad hat das Unternehmen einen intensiven Markenprozess durchlaufen, der entlang des Modells des sogenannten Markensterrads Stärken und Eigenschaften des Hauses konkretisieren sollte. Darüber hinaus hat sich der Projektierer mit seiner Unternehmenspositionierung befasst und wesentliche Eckpunkte für die zukünftige Entwicklung gesetzt.

Der wahre Spiegel eines Unternehmens – Kunden und Mitarbeiter

Ein wesentlicher Kern dieser intensiven Auseinandersetzung waren Interviewgespräche mit Mitarbeitern, Kunden und Partnern. Energiequelle wollte wissen, wie das Unternehmen von den unterschiedlichen Bezugsgruppen seines Hauses wahrgenommen wird.

In vielerlei Hinsicht wurde deutlich, dass Partner vor allem den professionellen und trotzdem sehr persönlichen Umgang miteinander schätzen und sich stets als gleichwertiger Geschäftspartner behandelt fühlen. Ein wesentlicher Charakterzug des Hauses, der insbesondere durch den ehemaligen Mitgeschäftsführer Joachim Uecker und den seit Oktober alleinigen Geschäftsführer Michael Raschemann von Anfang an gelebt wurde und nach wie vor Kernbestand-

Die Arbeit läuft auf Augenhöhe, ist professionell – und alle sind sehr sympathisch.

teil der Unternehmenskultur ist.

Die Mitarbeiter schätzen die offene und familiäre Arbeitsatmosphäre, die mitarbeiterorientierten Arbeitsbedingungen sowie den Spaß und die Leidenschaft, mit der Projekte gemeinsam vorangetrieben werden.

Ein breites Portfolio und deutschlandweite sowie internationale Standorte

Da das Unternehmen vor allem unter dem Aspekt der Windenergie wahrgenommen wird, möchte Energiequelle sein umfangreiches Angebot nachhaltiger kommunizieren. Denn das Unternehmen, das seit 1997 am Markt ist, plant und betreibt nicht nur Windenergieanlagen, sondern auch Biogas- und Photovoltaikanlagen, Umspannwerke und einen Speicher im energieautarken Feldheim. Im Bereich „Geschäftsentwicklung“ wird darüber hinaus an innovativen Energieversorgungs- und Konzepten zur Sektorenkopplung gearbeitet. Gleiches gilt auch für die internationale Arbeit. Energiequelle ist nicht nur in Deutschland aktiv, sondern hat auch drei Standorte in Frankreich und ein Büro in Finnland. Gebaut wird derzeit erstmals in der Unternehmensgeschichte in drei Ländern gleichzeitig. Darauf ist man sehr stolz. Die Internationalität der Marke möchte Energiequelle als wesentliches Element der Unternehmensstrategie stärker verankern, um sich als Kooperationspartner für weltweite Projekte zu etablieren. ■



» Auf den Windenergietagen:
Stand 38, www.energiequelle.de



Team Erneuerbare in der Kanzlei MWP

Spezialisiert – Engagiert – Partnerschaftlich

Spezialisiert:

Wir stehen seit über 21 Jahren und mit sieben Anwältinnen und Anwälten für:

- die umfassende rechtliche Beratung bei der Projektentwicklung von Vorhaben aller erneuerbaren Energien
- die Spannweite vom Genehmigungsrecht über das Nutzungsvertragsrecht und das Energierecht bis hin zum Spezialvertragsrecht der erneuerbaren Energien in der Umsetzung und dem An- und Verkauf von Vorhaben sowie des Anlagenbetriebs
- eine umfangreiche Transaktionserfahrung aus Due Diligences und Verkäufen kleiner und großer Projektportfolios
- eine bundesweite Präsenz mit eingehenden Erfahrungen in allen Bundesländern und
- eine jahrzehntelange Prozessenerfahrung vor den Verwaltungs- und Zivilgerichten.

Engagiert:

Der Klimaschutz war und ist unsere Triebfeder von Beginn unserer Tätigkeit an. Deshalb unterstützen wir in umfassender ehrenamtlicher Tätigkeit insbesondere den BWE in verbandlichen und fachlichen Fragen. Wir leiten Gremien des Verbands, nehmen zu Gesetzgebungsvorhaben Stellung, begleiten die Positionsfindung gegenüber der Politik und unterstützen die Mitglieder durch unsere Arbeit mit der Verbands-Geschäftsstelle. Wir sind bestens vernetzt und bringen diese Branchendurchdringung gern auch in Ihr Projekt ein.

Partnerschaftlich:

Mit unseren Mandantinnen und Mandanten stehen wir alle Phasen des Projekts durch, eng verbunden und oft von Anfang an. Für viele kleine und mittelständische Unternehmen sind wir die ausgelagerte Rechtsabteilung, für größere Gesellschaften der

spezialisierte Sparringspartner ihrer Inhouse-Fachleute. Wir unterstützen innovative Bürgerenergieprojekte ebenso wie verantwortlich geplante Großprojekte. Wichtig ist uns, Mandantinnen und Mandanten aller unternehmerischen Größenordnungen eine maßgeschneiderte, auf ihre jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Beratung zu bieten.

Veranstaltungen:

Neben den Windenergietagen finden Sie uns als Vortragende u. a. bei folgenden BWE-Veranstaltungen:

- Windbranchentag Hessen/Rheinland-Pfalz
- Seminar Regionalplanung, Flächennutzungsplanung und Bebauungspläne bei Windprojekten
- Naturschutz und Umweltverträglichkeitsprüfung für Windparks
- Juristische Projektprüfung und Verkauf von Windparks
- Nutzungsverträge und Grundbuchrecht für die Windparkprojektierung
- Energiewirtschaft verstehen – Strategien für die Vermarktung von EE-Strom.

Jährlich findet zudem unser Windrecht Update statt, die komprimierte Jahresveranstaltung zum Recht der Windenergie.

Sprechen Sie uns an: Wir kümmern uns gern um Ihr Projekt! Für das gesamte Team Erneuerbare Energien in der Kanzlei MWP

Philipp v. Tettau, Dr. Michael Rolshoven,
Marion Westphal-Hansen, Dominik Hanus ■

➤ **Auf den Windenergietagen: Forum 4 Fäuste, 6.11., Vormittag, MWP-Forum, 6.11., Nachmittag**



prometheus

Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

**Gemeinschaftlich. Vorausdenkend.
Engagiert.**



**Im Gespräch mit Fachanwalt Christian Falke
von der prometheus Rechtsanwaltsgesellschaft mbH, Leipzig**

Herr Falke, die Bundesregierung ist mit ihrem „Eckpunktepapier für das Klimaschutzprogramm 2030“ vielerorts auf Kritik gestoßen. Wie bewerten Sie die Ankündigungen aus Sicht der Windenergiebranche?

Entgegen den Erwartungen finden sich dort keine Lösungen dafür, wie der stockende Ausbau der Windenergie als wichtigste Säule der Energiewende wieder in Fahrt gebracht werden soll. Stattdessen reduzieren sich die Pläne aus Sicht der Windenergie auf eine massive Flächenverknappung durch den angedachten, zwingenden 1.000-m-Mindestabstand zu Siedlungen.

Ein solcher Abstand wird meines Erachtens für erhebliche Verunsicherung sorgen, gerade auf Ebene der Regionalplanung, dort sehe ich die Gefahr, dass bereits ausgewiesene Flächen faktisch entwertet werden und damit unnötig eine erhebliche Gefahr für die Rechtssicherheit geschaffen wird. Die Arbeit vieler Regionalverbände droht zunichte gemacht zu werden, die nach langjähriger mühevoller Kleinstarbeit und unter Abwägung aller Interessen mitten im Aufstellungsverfahren nun von einem gesetzlichen 1.000-m-Abstand „kalt erwischt“ würden. Deren Planungskonzepte müssten wohl von Grund auf neu überarbeitet werden.

Immerhin ist doch eine sog. „Opt-out-Regelung“ vom 1.000-m-Abstand vorgesehen, schafft diese nicht neue Ausbaupotenziale?

Ob die Kommunen von der ihnen zugestandenen Abweichungsmöglichkeit tatsächlich häufig oder gar flächendeckend Gebrauch machen werden, möchte ich stark bezweifeln, zumal viele Kommunen vor den Anforderungen einer Windenergiesteuerung eher zurückschrecken.

In Zukunft sollten Kommunen noch viel mehr von der Möglichkeit der sog. „isolierten Positivplanung“ Gebrauch machen. Dies ermöglicht Gemeinden, der Windenergienutzung Flächen zur Verfügung zu stellen, ohne dass diese die aufwendige und fehleranfällige Aufgabe der Erstellung eines schlüssigen Plankonzeptes für das ganze Gemeindegebiet bewältigen müssen.

In der Planungs- und Genehmigungspraxis werden ja schon seit geraumer Zeit verschiedene pauschale, teilweise erhebliche Schutzabstände gefordert, so z.B. zu Radaranlagen oder zu Denkmälern, nun werden aus Gründen des Artenschutzes auch generelle Schutzabstände zu geschützten Tierarten diskutiert. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Gerade die aktuelle Rechtsprechung, aktuell z.B. zu Unesco-Welterbestätten oder generell zum sog. Umgebungsschutz von Denkmälern zeigt, dass Pauschalisierungen höchst kritisch zu hinterfragen sind und einer gerichtlichen Überprüfung oft nicht standhalten. Es bedarf stets einer Einzelfallbetrachtung z.B. der Reichweite des Umgebungsschutzes und der Ermittlung schutzwürdiger Blickbeziehungen. Diese einzelfallbezogene Betrachtung wird von der Rechtsprechung im Artenschutzrecht seit vielen Jahren praktiziert, auch wenn zahlreiche verwaltungsinterne Handlungsempfehlungen den Behörden stets pauschale Abstände vorgeben. Dabei darf man nicht unterschätzen, dass gerade das Artenschutzrecht, ganz besonders der Schutz von Greifvögeln derzeit die wohl größte Hürde für den Ausbau der Windenergie ist.

Können hier nicht die neuen technischen Möglichkeiten zur Vogelerkennung weiterhelfen?

Erfreulicherweise hat sich bei diesem Thema technisch in den letzten Jahren viel getan. Jetzt geht es darum, diese Techniken rechtssicher in der Genehmigungspraxis umzusetzen. Abhängig vom Entwicklungsstand der jeweiligen Technik bedarf es hierbei einer sehr sorgfältigen Abarbeitung der damit zusammenhängenden Genehmigungsfragen, das gilt vor allem für die Berücksichtigung solcher Techniken in der UVP-Vorprüfung, die entsprechende Formulierung von Nebenbestimmungen und eine rechtssichere Gestaltung von Risikokonzepten. Das darf aber natürlich nicht dazu führen, dass der Einsatz solcher Techniken künftig praktisch zu einer Standardforderung der Behörde wird.

Herr Falke, herzlichen Dank

Christian Falke



Dr. Dana Kupke



Dr. Christoph Richter



Antje Böhlmann-Balan



Dr. Peter Sittig-Behm



Dr. Manuela Herms



Peter Rauschenbach



Helena Lajer



Kontakt:

Salomonstr. 19, 04103 Leipzig

Telefon: 0341/978566-0

Fax: 0341/978566-99

E-Mail: kontakt@prometheus-recht.de

www.prometheus-recht.de

Siemens Gamesa 5.X Auf zu neuen Höhen



5.X Plattform: Verfügbar
mit 155 m und 170 m Rotor

- **In Leistung, Kosteneffizienz und Zuverlässigkeit.**
- **In Nennleistung und Rotorgröße** für die wettbewerbsfähigsten Stromgestehungskosten (LCoE).
- **In Sachen Technologie**, basierend auf Siemens Gamesas Know-how und Expertise.
- **In der Vielseitigkeit**, durch ein flexibles Design für Logistik, Bau und Service.
- **In der Anpassungsfähigkeit**, um die optimale Lösung für jeden Standort zu konfigurieren.
- **In Sachen Mehrwert für unsere Kunden.**



Foto: Servion

Auch Windkraftservice ist Thema auf den Windenergietagen.

Themenvielfalt auf 74 Foren

Was sollten Sie nicht verpassen auf den Windenergietagen in Potsdam?

Mit rund 2.000 Besuchern erfreuen sich die Windenergietage von Spreewind so großer Beliebtheit wie nie. Harald Dürings Konzept des gewaltigen Konferenzangebotes gepaart mit hochklassigem Entertainment und viel Gelegenheit zum Netzwerken in entspannter Atmosphäre geht wieder einmal auf.

Diesmal gibt es im Potsdamer Kongress am ersten Tag ab 17 Uhr 25 parallele Foren. Dazu gehört unter anderem #lausitztrifftwind – eine Kooperationsbörse der Wirtschaftsförderung des Landes Brandenburg und des BWE-Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Die Deutsche Windtechnik veranstaltet parallel eine Quiz-Show, bei der es etwas zu gewinnen gibt und bei der jeder seine Meinung zu den diskutierten Windthemen kundgeben kann. Interessant dürfte zudem das Forum 22 sein, in dem es um Akzeptanz-Tipps und Erfahrung aus Bürgerbeteiligungen geht.

Windenergie neu gedacht

So der Name des Forums 1 von Baywa RE am zweiten Veranstaltungstag. Ab 9:35h wird

Windstrom klug vermarkten nach Ende der EEG-Vergütung.

Wolfram Axthelm, Geschäftsführer BWE und BEE, einen Überblick über die aktuelle politische Situation geben. „Nachträgliche Ansiedlung geschützter Arten in genehmigten Windparks“ heißt das Thema eines interessanten Vortrags von Marcus Lau, Rechtsanwälte Füßer & Kollegen, im selben Forum, der am Nachmittag stattfindet. „Ü20 – so geht das Leben weiter“ heißt es am selben Tag beim DNVGL. Für zahllose Betreiber steht die Entscheidung an, wie es mit ihren Anlagen nach 20 Jahren EEG-Förderung weitergehen soll – und so langsam lichtet sich der Nebel, denn es gibt erste praxisrelevante Entscheidungshilfen sowohl für technische als auch für wirtschaftliche Fragen. In diesem Forum werden solche Lösungen vorgestellt, von der Optimierung der Betriebseffizienz und der Einbindung von Speichern bis zur Vermarktung von Windstrom, dem Verkauf des Windparks oder der Stilllegung der Anlagen.

Insgesamt gehört wohl der Weiterbetrieb zu den wichtigsten Themen auf den Spreewindtagen in diesem Jahr. Auch am dritten Veranstaltungstag beschäftigen sich zahlreiche Foren mit der Zeit nach der EEG-Vergütung. Ist ein Artikel zu Ende wird er mit der Abschlussmarke markiert. „Windstromvermarktung nach der EEG-Förderung – der richtige Schlüssel zum Erfolg“ heißt zum Beispiel ein Vortrag auf dem EnBW-Forum am 7. November. Der Vortrag beginnt um 9:30h.

NICOLE WEINHOLD ■

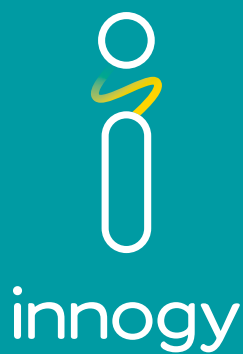


Weitere Informationen:

windenergietage.de/2019/

Der Weg für ein
neues, spannendes
Kapitel ist geebnet.

Bis bald bei
der neuen RWE.



rwe.com



Ein modernes Schiff mit Flettnerrotor von Norsepower

Vom Dynaschiff bis zum Flettnerrotor

Film und Diskussion über die Zukunft der Schifffahrt und Windkraft als möglichem Antrieb.

Die Schifffahrt ist der sechstgrößte Abgasemittent im Welt-Länder-Maßstab. Um Klimaschutz durch saubere Schiffsantriebe geht es während der Windenergietage am 5. November ab 17 Uhr im Forum 20. Heinz Otto, langjähriger Experte für Windschiffe und Mitglied des Bundesverbands Windenergie, wird dann einen Film zeigen mit dem Titel „Klar zur Wende – Rückenwind für Frachtschiffe“.

Eine Gruppe wagemutiger Seeleute und Ingenieure zeigt darin, wie die Verseuchung der Meere und der Treibhauseffekt reduziert werden können, indem die Frachtschifffahrt wieder unter Segel kommen. Das wäre eine verkehrstechnische Revolution, die mithilfe innovativer Hightech-Schiffe jährlich eine Milliarde Tonnen CO₂ einsparen könnte. „Nach fossilen und fossilfreien

„Klar zur Wende – Rückenwind für Frachtschiffe“

Film über Windschiffe, zu sehen im Rahmen der Spreewindtage

Treibstoffen für die Schifffahrt wird wieder Windantrieb kommen müssen“, betont Heinz Otto.

Der Film „Klar zur Wende“ behandelt die Thematik und wie die Windbranche an der Energiewende auf See teilhaben und sie sogar mit anschieben kann. Unter dem Namen Dynaship oder Dyna-Rigg hat der Schiffbauingenieur Wilhelm Prölss in den 1960er-Jahren in Hamburg ein Segelsystem ursprünglich für Frachtschiffe entwickelt. Windantriebe müssen nicht klassische Segel sein. Die finnische Firma Norsepower wurde Ende 2012 gegründet, um Rotorsegel nach dem Flettnerprinzip in der Schifffahrt zu verbreiten.

NICOLE WEINHOLD ■



Auf den Windenergietagen:

Forum 20, 5.11., 17 Uhr

ANZEIGE

Weniger Lärm an Bestandsanlagen

Die WTS-Wind-Tuning-Systems GmbH ist spezialisiert auf die Entwicklung und den Vertrieb von aerodynamischen Add-ons für Windkraftanlagen. Dabei stehen vor allem Add-ons zur Lärmreduktion durch den Einsatz innovativer Serrations, sowie Add-ons zur Reduktion dynamischer und statischer Lasten, durch sogenannte Rückstromklappen im Vordergrund.

Mit dem neuartigen WTS-3D Serrations Design erreicht WTS eine Lärmreduktion von bis zu 5 dB(A) und liegt damit deutlich über den derzeit mit Serrations erreichten Lärmreduktionen von 2- 2,5 dB(A). Die zusätzliche Schallreduktion wirkt an Bestandsanlagen direkt als AEP-Steigerung da an WEA, die von Nachtabschaltungen betroffen sind ein optimierter Nachtbetrieb möglich wird.

An lärmsensitiven Standorten können die WEA am optimalen Betriebspunkt betrieben werden, ohne die Schallemissions-Grenzwerte zu verletzen. Im Repowering von Windstandorten wird durch die zusätzliche Lärmreduktion von 3dB(A) im Vergleich zu derzeit im Markt eingesetzten Serrations der Betrieb von 100% mehr WEA an einem Standort möglich. An Neuanlagen ermög-

licht die WTS-Serrations Technologie durch die zusätzliche Lärmreduktion den Einsatz längerer Rotorblätter. Aufgrund der hohen Ertragssteigerungen durch die Lärmreduktion beträgt die Amortisationsdauer für die Investition in die Nachrüstung weniger als 2 Jahre. Damit geht WTS derzeit, nicht zuletzt wegen der Nachvermessung der Schallemissionen von WEAs in Schleswig-Holstein, das drängendste Problem in Bezug auf den Ausbau und den Betrieb von Windenergieanlagen an Land aktiv an. Die Technologie ist bereits anhand komplexer Simulationen und im Windkanal bestätigt. Mit den geplanten Feldtests und der dazu begleitenden Zertifizierung erfolgt die Umsetzung zu einem marktfähigen Produkt.

WTS ist auf der Suche nach neuen Geschäfts- und Kooperationspartnern, die auf Basis der patentierten WTS-Technologien eigene Geschäftsmodelle für den Retrofit aber auch den Neuanlagenmarkt mit den WTS-Produkten umsetzen wollen. Idealerweise sind dies Service-Unternehmen aber auch Hersteller von WEAs und Komponenten. Des weiteren sucht WTS Betreiber, die ihre WEA als Pilotanlage für einen bestimmten WEA-Typ bereitstellen. ■

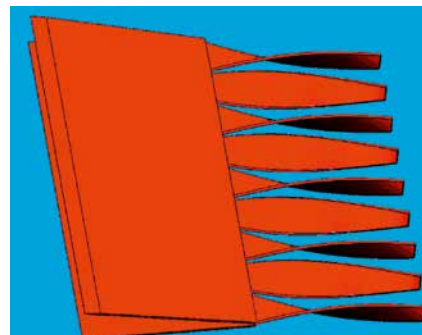


Foto: WTS

WTS-Serrations



Kontakt:

WTS – Wind-Tuning - Systems GmbH
Mörkestraße 25
72805 Lichtenstein

Mobil. +49 162 2932063
riehl@wt-systems.eu

Markus Riehl
Geschäftsführender Gesellschafter
www.wts-online.eu



WTS
Wind-Tuning-Systems



Es ist durchdacht,
sagt das Wissen.

**Wir verantworten die Instandhaltung
über den gesamten Lebenszyklus.**

Das Thema Instandhaltung von Windenergieanlagen besitzt für Betreiber, Betriebsführer und Investoren eine extrem hohe Bedeutung. Technisches und wirtschaftliches Ziel ist, das bestmögliche Servicekonzept an der Hand zu haben, um langfristig kosteneffizient zu wirtschaften.

deutsche-windtechnik.com



**Deutsche
Windtechnik**

Starker Partner gefragt?

Gemeinsam mit Ihnen machen wir aus Projektideen erfolgreiche Windparks!



28. Windenergietage 2019 in Potsdam

20 Jahre, und dann? Entscheidungsfahrplan für die beste Option: Weiterbetrieb, Repowering oder Rückbau.

Forum 15 | Mittwoch | 6. November 2019 | 9:30 bis 13:00 Uhr

Moderation: **Nicole Weinhold** | Chefredakteurin ERNEUERBARE ENERGIEN – Das Magazin

Seien Sie dabei und diskutieren Sie mit, wenn es mit unseren Experten um die Fragen geht, was passiert mit Anlagen außerhalb der EEG-Förderung und welche Herausforderungen bringen neue Auflagen für die Betriebsführung!



juwi

WINDWÄRTS

Erneuerbare Energien in der MVV Gruppe